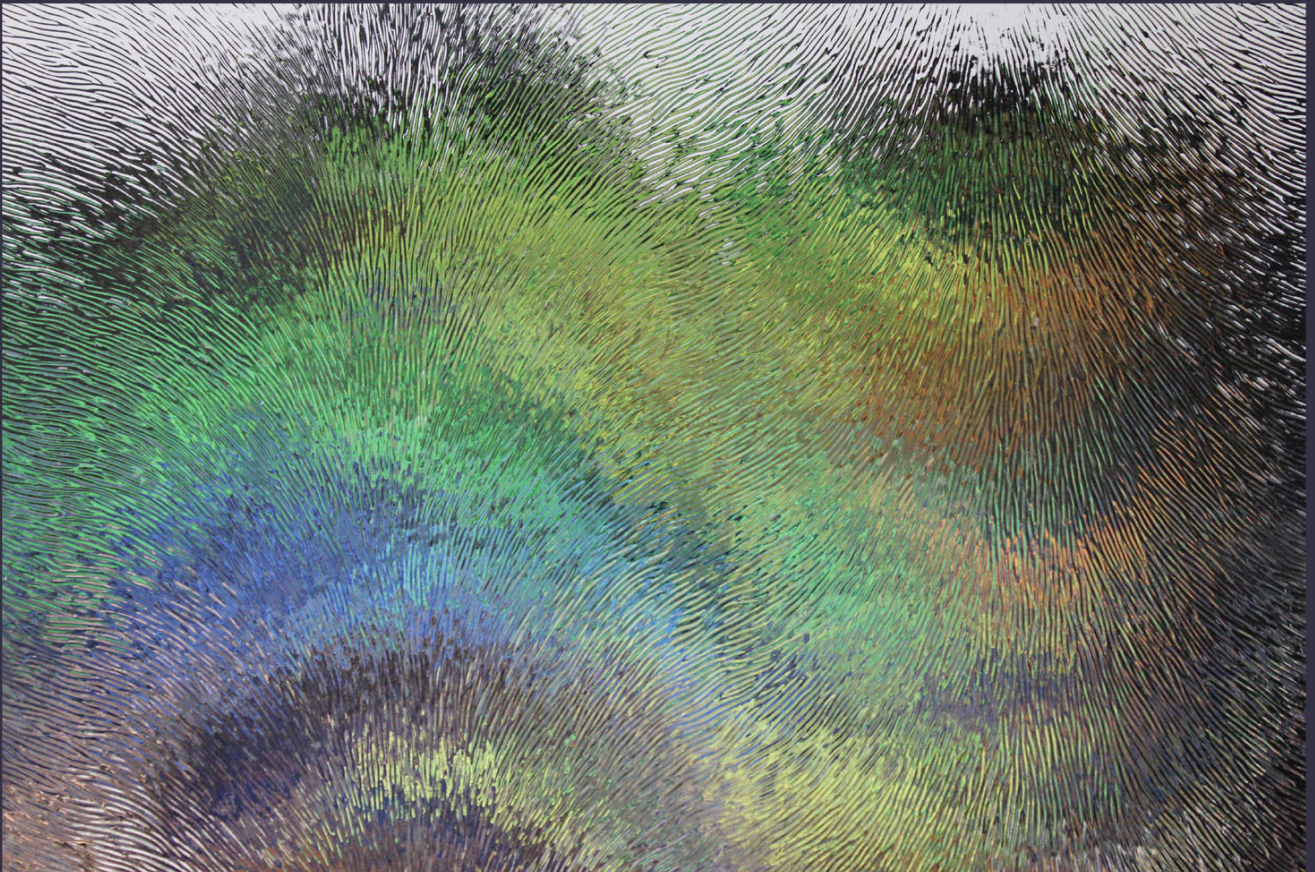


Alexander F. Flohr

Das Problem der Wahrnehmung in Donald Davidson's Theorie des Geistes



Diplomica Verlag

Flohr, Alexander F.: Das Problem der Wahrnehmung in Donald Davidsons Theorie des Geistes, Hamburg, Diplomica Verlag 2021

Buch-ISBN: 978-3-96146-811-9

PDF-eBook-ISBN: 978-3-96146-311-4

Druck/Herstellung: Diplomica Verlag, Hamburg, 2021

Covermotiv: © pixabay.com

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Bearbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Die Informationen in diesem Werk wurden mit Sorgfalt erarbeitet. Dennoch können Fehler nicht vollständig ausgeschlossen werden und die Bedey Media GmbH, die Autoren oder Übersetzer übernehmen keine juristische Verantwortung oder irgendeine Haftung für evtl. verbliebene fehlerhafte Angaben und deren Folgen.

Alle Rechte vorbehalten

© Diplomica Verlag, Imprint der Bedey Media GmbH
Hermannstal 119k, 22119 Hamburg
<http://www.diplomica-verlag.de>, Hamburg 2021
Printed in Germany

Inhalt

Einleitung	7
1 Die davidsonianische Theorie des Geistes und das Konzept der Wahrnehmung	9
1.1 Interpretation, Triangulation und Rationalität	9
1.1.1 Interpretation durch den Radikalen Interpreten.....	10
1.1.2 Triangulation und die Entwicklung von Sprache und Denken	11
1.1.3 Rationalität als Kohärenz: Der Holismus propositionaler Einstellungen.....	14
1.2 Davidsons kausale Wahrnehmungstheorie.....	16
1.2.1 Das Problem nichtbegrifflicher Gehalte von Wahrnehmungen	17
1.2.2 Die kausale Verankerung von Worten, Sätzen und Gedanken in der Welt	19
1.3 Die Sprachabhängigkeit des Denkens	20
1.3.1 Sprache als Sinn	22
1.3.2 (Sprachliche) Gedanken und die Bildung eines Konzepts	23
1.3.3 Gedanken und Tiere	25
2 Interne Kritik an der Sprachabhängigkeitsthese	28
2.1 Die fehlende Stichhaltigkeit in Davidsons Sprachabhängigkeits-Argument	28
2.2 Die moderne Debatte nichtbegrifflicher Gehalte von Wahrnehmungen	34
2.3 Teleosemantik als Methodologie einer nichtbegrifflichen Semantik.....	38
2.3.1 Probleme der Teleosemantik	42
3 Die Integration von Wahrnehmungen in eine Theorie des Geistes	45
3.1 Kathrin Glüers Erklärungsansatz von Wahrnehmungen als Überzeugungen	46
3.1.1 Einwände gegen Glüers doxastische Auffassung von Wahrnehmung.....	51
3.2 John McDowell und die <i>Zweite Natur</i>	52
3.2.1 Die zweite Natur des Menschen.....	58
3.2.2 Kritik an McDowells Ansatz der Zweiten Natur	61

3.3	Wahrnehmungen als verlässliche Instanzen von „Präsenz“	62
3.3.1	Wahrnehmung als Präsenz	63
3.3.2	Präsenz als Gegenstand gegenwärtiger Forschung	65
3.3.3	Die Verlässlichkeit von Wahrnehmungen.....	67
3.3.4	Probleme des Ansatzes und weiterführende Fragen.....	74
3.3.5	Zwischenfazit	75
4	Fazit.....	77
	Literatur.....	81

Einleitung

In modernen philosophischen Theorien des Geistes, wie auch in der empirischen Anthropologie und Tierforschung, werden Wahrnehmungen als gewöhnliche mentale Episoden aufgefasst. Es wird davon ausgegangen, dass auch kleine Kinder und Tiere Wahrnehmungen und Gefühle aufweisen können. Donald Davidson postuliert in seiner Theorie des Geistes und der Sprache jedoch, dass Wahrnehmungen nicht zum gewöhnlichen geistigen Haushalt dazugerechnet werden sollen. Denn aufgrund seiner Theorie, welche grundlegende Facetten des Geistes auf Wesen beschränkt, die einer natürlichen Sprache mächtig sind, muss Davidson aufgrund der fehlenden Sprachfähigkeit negieren, dass Tiere und Kinder unter zwei Jahren über einen Geist verfügen – ein sehr problematisches Postulat.

In dieser Arbeit stelle ich im ersten Kapitel zunächst die Gründe dar, auf deren Basis Davidson im Rahmen seiner Theorie zu diesem Schluss kommt und zeige auf, warum für ihn Wahrnehmungen aus der Theorie des Geistes herausfallen.

Im zweiten Kapitel wird Davidsons Theorie intern kritisiert. Dabei werden im ersten Schritt Davidsons Sprachabhängigkeitsthese des Geistes angegriffen und Inkohärenzen in seinen diesbezüglichen Argumenten aufgezeigt. Im Anschluss werde ich die Plausibilität der auch geisttheoretisch relevanten Existenz von Wahrnehmungen anhand der modernen Debatte zu nichtbegrifflichen Gehalten geistiger Episoden darlegen. Das zweite Kapitel schließt mit der Darstellung eines zeitgenössischen Ansatzes, der mit rein naturalistischem Vokabular vorgeht, eine Theorie nichtbegrifflicher Semantik aufzustellen. Die sogenannte Teleosemantik stellt einen Versuch dar, semantische Gehalte nichtbegrifflicher geistiger Episoden naturalistisch zu erklären. Ein solcher oder vergleichbarer Erklärungsansatz wird mit dem Nichtvorliegen von Sprache notwendig, wenn nichtsprachliche Wesen semantisch gehaltvolle geistige Episoden aufweisen können sollen.

Im dritten Kapitel bringe ich zunächst zwei positive Lösungsvorschläge vor, wie Wahrnehmungen heute als semantisch gehaltvolle Episoden in eine allgemeine Theorie des Geistes eingebettet werden können. Im Zuge dieser Diskussion entferne ich mich jedoch von der Geisttheorie im Sinne Davidsons. Zum einen erläutere ich den doxastischen Ansatz Kathrin Glüers, in dessen Rahmen Wahrnehmungen als eine Form von Überzeugungen aufgefasst werden, welchen zentrale begründende und epistemische Funktionen zugesprochen werden können. Zum anderen wende ich mich John McDowells Ansatz der „Zweiten Natur“ des Menschen zu, welcher Wahrnehmungen als immer schon begrifflich strukturiert auslegt. Die postulierte begriffliche

Struktur jeder Wahrnehmung mache es möglich, Wahrnehmungen in spezifisch rationale Zusammenhänge zu stellen – eine Möglichkeit, die Davidson negieren muss.

Im letzten Abschnitt des Kapitels entwickle ich einen eigenen Lösungsvorschlag mithilfe des Verständnisses von Wahrnehmung als „Präsenz“. Dieses Verständnis bezieht sich auf die Vorstellung, dass jeder Wahrnehmende sich auf (mit anderen geistigen Episoden) unvergleichliche Weise in der Gegenwart von *Präsenzen*, Objekten in seiner Umgebung, zu befinden scheint. Die Präsenzen wirken sich in unverkennbar unmittelbarer Weise auf den Charakter der Wahrnehmung aus – auf eine Weise, die Wahrnehmungen unter allen Arten geistiger Episoden auszeichnen. Unter Bezug auf empirische Forschung zu Phänomenen der Präsenz argumentiere ich für die evolutionär erklärliche Verlässlichkeit von Wahrnehmungen, die es ermöglicht, Wahrnehmungen als verlässliche grundlegende Episoden des Geistes zu etablieren. In diesem Zuge argumentiere ich, dass die Sprachfähigkeit des wahrnehmenden Wesens nicht notwendigerweise vorliegen muss, um *dennoch* vom Vorliegen semantisch gehaltvoller mentaler Zustände ausgehen zu können. In der Folge können auch nichtsprachliche Wesen und höhere Tiere als mit einem Geist ausgestattet verstanden werden.

1 Die davidsonianische Theorie des Geistes und das Konzept der Wahrnehmung

Die Tradition der analytischen Philosophie ging (und viele Philosophen¹ gehen noch immer) von der Existenz und Relevanz von sogenannten Sinnesdaten aus. Sie werden beispielsweise als „das [durch die Sinne] Gegebene“, „Schatten an der Wand“, „Qualia“, „Repräsentationen“ oder „Objekte des Geistes“ bezeichnet – als eine Art „Rohdaten“ der Sinne, die vom Geist interpretiert werden, und in der Folge als semantische Gehalte von Worten, Sätzen, Gedanken und Überzeugungen greifbar werden.² Diese Ansicht ist nach Davidson jedoch fehlgeleitet: Davidson geht nicht davon aus, dass Wahrnehmungen und ihre Gehalte irgendeine Form von epistemischer oder semantischer Signifikanz aufweisen – eine These, die im Folgenden weiter expliziert wird.

Im Kontrast zu den Theorien, die semantisch gehaltvolle Sinnesdaten oder ähnliche Phänomene annehmen müssen, finden sich in Davidsons Theorie semantische Gehalte nicht in den Wahrnehmungen, sondern lediglich in Überzeugungen, Wünschen, Hoffnungen – kurz: auf begriffliche Weise in Form von *propositionalen Einstellungen*³. Da die Erzeugung von propositionalen Einstellungen durch Wahrnehmungen bei Davidson einem rein kausalen Prozess entspricht, bleibt die Herkunft der semantischen Gehalte propositionaler Einstellungen betreffend zunächst eine große Erklärungslücke, die es im Folgenden zu schließen gilt. Um den Zusammenhängen Davidsons kausaler Wahrnehmungstheorie mit Bedeutung, Sprache und Gedanken gerecht zu werden, und seine teils kontraintuitiven Einsichten nicht kontextlos zu problematisieren, wird im Folgenden seine Theorie, aufbauend auf der Annahme der *Radikalen Interpretation*, aufbereitet.

1.1 Interpretation, Triangulation und Rationalität

In diesem Abschnitt werden drei grundlegende Theorieelemente Davidsons vorgestellt. Zum einen die interpretationistische Ausrichtung seiner Theorie, des Weiteren die Relevanz der triangulären Interaktion zwischen Subjekten und der Welt für die Entwicklung von Sprache und Denken, sowie das davidsonianische Verständnis von Rationalität als Kohärenz.

¹ Um den Lesefluss nicht zu unterbrechen verzichte ich in dieser Arbeit auf gendergerechte Sprache. Alle Nennungen männlicher Substantive und Pronomen sollen im Sinne der sprachlichen Vereinfachung als geschlechtsneutral zu verstehen sein

² Davidson (2001d: 34).

³ Propositionale Einstellungen (wie Überzeugungen, Wünsche und dergleichen) sind intentionale Zustände, die mit Propositionen verknüpft sind. Bsp.: „Ich wünsche, dass die Sonne scheint.“ – Wünschen entspricht hier der Einstellung, die gegenüber der Proposition, dass die Sonne scheint, eingenommen wird.

1.1.1 Interpretation durch den Radikalen Interpreten

Donald Davidson vertritt mit seiner umfassenden Theorie einen interpretationistischen Ansatz. Dies bedeutet, dass für Kommunikation, das Zuschreiben von propositionalen Einstellungen (wie Überzeugungen, Hoffnungen, Wünschen, Intentionen) und daher auch für die Interpretation intentionaler Handlungen die Rolle eines *Radikalen Interpreten* den methodologischen Ausgangspunkt bildet. Da durch die Interpretationstheorie jedoch längst nicht alle Phänomene der zusammenhängenden Bereiche der Sprache, Bedeutung, Gedanken, Handlungen und weitere mehr erklärbar sind, ist ihr interpretativer Ansatz lediglich als Teil einer umfassenderen Theorie zu sehen.⁴

Bei der Radikalen Interpretation (RI) wird von einer Situation ausgegangen, in welcher der Interpret versucht, die Äußerungen, Überzeugungen und Handlungen einer anderen Person zu verstehen. Da Davidson davon ausgeht, dass eine vergleichbare Situation *grundsätzlich* in jeder Kommunikationssituation besteht, sogar wenn die Kommunizierenden *dieselbe* Sprache sprechen, wird die Situation der RI als der Regelfall jeglicher Kommunikation angesehen. Aus der Notwendigkeit heraus, dass die Äußerungen des Gegenübers in ein verständliches, zusammenhängendes Muster gebracht werden müssen, um als intentionales Sprachverhalten interpretierbar zu sein, postuliert Davidson das „Principle of Charity“ (PoC). Diese scheinbar wohlwollende Einstellung gegenüber dem Sprecher geht davon aus, dass dieser im Großen und Ganzen wahre Äußerungen tätigt, die untereinander konsistent und identisch mit seinen Überzeugungen sind.⁵ Das angesprochene „Wohlwollen“ ist jedoch nicht humanistisch zu verstehen: Ohne die Unterstellung dieser basalen Rationalität zur Herstellung eines gemeinsamen Verständnisses der Welt ließe sich der Sprecher nicht auf eine Weise interpretieren, die den Eindruck erzeuge würde, dass er größtenteils wahre konsistente Überzeugungen hat, Rationalität aufweist, oder überhaupt sprachliches Verhalten zeigt.⁶ Ohne Kohärenz in den Äußerungen und Überzeugungen des Gegenübers zu erkennen, argumentiert Davidson, würde sich kein Verständnis beim Interpretieren einstellen, da das Erkennen dieser Form von Rationalität fundamental dem Erkennen der eigenen Rationalitätsnormen in dem (Sprach-)Verhalten des Gegenübers entspricht.⁷ In Davidsons Worten:

⁴ Davidson (1991b: 162).

⁵ Davidson (2001a: 148–149).

⁶ Davidson (1991a: 137).

⁷ Davidson (2001g: 211).

For when we ask where the norms come from that each of us applies in understanding others, the answer is that they cannot be derived from a source outside ourselves, for any attempt to check with others drives us back to the process of interpretation in which we necessarily employ our own norms.⁸

Unter den Normen, die unter dem Namen des PoC bei jedem kommunikativem Verhalten stets unterstellt werden, sind bspw. logische Konsistenz, das Handeln in angemessener Übereinstimmung mit grundlegenden eigenen Interessen, sowie die Akzeptanz von Ansichten, welche im Licht von Belegen als vernünftig erscheinen. Natürlich besteht in einer Situation, in der zwei verschiedensprachige Personen zu kommunizieren versuchen, ein großes Potenzial für Interpretationsfehler. Diese können jedoch erst vor einem Hintergrund an korrekt interpretierten Äußerungen und Überzeugungen des Gegenübers ausgemacht werden, die in einem holistischen, logisch-rationalen „Netz“ an größtenteils wahren Propositionen lokalisiert werden können. Fehler können nicht Satz-für-Satz erkannt werden, ohne dass eine große gemeinsame Basis an geteilten, bereits interpretierten, Sätzen besteht.⁹

Im Folgenden werden die Details der Möglichkeit der RI anhand der *Triangulation* verdeutlicht.

1.1.2 Triangulation und die Entwicklung von Sprache und Denken

Das Lernen und Lehren einer Sprache kann als Idealbeispiel für die Radikale Interpretation dienen, da die Intentionen von Lehrer und Schüler, sich gegenseitig verstehen zu wollen, als gegeben angesehen werden können und daher mit einer hohen Verlässlichkeit der Wahrheit der Aussagen sowie wahrhaftigen Reaktionen zu rechnen ist. Davidson nimmt als basal an, dass der Lehrer im Sprachverhalten des Schülers Regularitäten beobachtet oder auch instilliert, die er mit Ereignissen und Objekten in der Umgebung korrelieren kann.¹⁰ Lernerfolge des Schülers lassen sich daran bemessen, dass ähnliche Reaktionen und Äußerungen des Schülers in vom Lehrer für hinreichend ähnlich befundenen Situationen bestätigt und verstärkt werden.¹¹ Der Schüler tätigt in der Folge ähnliche sprachliche Äußerungen in Situationen, die er selbst als ähnlich genug erkennt. Beide Kommunikationspartner reagieren differenziell auf sensorische Stimuli, die aus einer bestimmten Richtung auf ihre Sinnesorgane einströmen. Verfolgt man diese Ströme nach außen zurück, findet sich an der Intersektion ihre gemeinsame Ursache. Bemerkend nun der Lehrer und der Schüler die Stimuli-Reaktionen des jeweiligen anderen (– seien

⁸ Davidson (2006: 319–320).

⁹ Davidson (2001a: 152).

¹⁰ Davidson (2001g: 212–213).

¹¹ Davidson (2001c: 203).